

# UKE news

Informationen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf

August 2005

## Der neue Blutspendedienst





Foto: Schulz

Prof. Dr. Jörg F. Debatin

### Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Forschung ist die wichtigste Voraussetzung für Fortschritte in Diagnostik und Therapie. Das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf ist sich seiner Verantwortung für medizinische Forschung und naturwissenschaftliche Grundlagenforschung in der Freien und Hansestadt Hamburg bewusst. Nicht umsonst wurde im Gesetz zur Verselbstständigung des UKE die enge Verknüpfung von Krankenversorgung, Lehre und Forschung festgeschrieben. Mittlerweile hat sich gezeigt, dass mit diesem Hamburger Integrationsmodell der richtige Weg eingeschlagen wurde.

Das UKE verfügt über viel wissenschaftliche Expertise. Die Veröffentlichungen von UKE-Wissenschaftlern in renommierten Fachzeitschriften, zahlreiche Auszeichnungen sowie bundesweite Medienberichte zu neuen Forschungsergebnissen sind ein Beleg für die Exzellenz der Forschung am UKE. Das hervorragende nationale und internationale Ansehen unserer Forscher führt zu rund 30 Millionen Euro Drittmitteln, mit denen am UKE über 300 hoch qualifizierte Arbeitsplätze finanziert werden.

Trotz individueller Exzellenz mangelte es allerdings noch an großen Verbundprojekten. Ausgenommen hiervon sind die sehr

erfolgreichen Initiativen des Zentrums für Molekulare Neurobiologie sowie der Forschungsverbund »NeuroImage Nord«. Deswegen freuen wir uns besonders über die positiv begutachtete Forschergruppe »Signalwege im gesunden und kranken Herzen«, die von der UKE-Pharmakologie (Prof. Dr. Thomas Eschenhagen) geleitet wird. Und im November startet ein großes internationales Projekt der Europäischen Union zu »schlafenden« Tumorzellen, das vom Institut für Tumorbiologie (Prof. Dr. Klaus Pantel) koordiniert wird.

Zahlreiche weitere Initiativen für Verbundprojekte und Exzellenz-Initiativen sind auf gutem Weg. Sicherlich wird das neue Forschungsgebäude, dessen Errichtung auf unserem Campus bereits begonnen hat, diese Anstrengungen weiter befördern.

Diese Ausgabe der »UKE news« spiegelt ein wenig die gemeinsamen Anstrengungen der UKE-Forscher und berichtet über einige herausragende Forschungserfolge und -vorhaben. An dieser Stelle sei all denjenigen gedankt, die trotz eines nicht immer optimalen Umfeldes viel Zeit (nicht selten Freizeit) und Mühe investieren, um der Erfolgsgeschichte der Forschung im UKE weitere Kapitel hinzuzufügen.



Für den Vorstand  
Prof. Dr. Jörg F. Debatin



Fotos: Kereks

Blutprobenstreifen

**Titel**

- 4 Bluttransfusionsdienst umgezogen

**UKE intern**

- 6 Prävention der Nikotinsucht bei Kindern und Jugendlichen
- 7 Restaurierte Säle im Erika-Haus eingeweiht
- 8 Online-Spracherkennung im UKE
- 9 Förderverein für Universitäres Herzzentrum Erweiterung des Ambulanzentrums
- 10 Erstmals Portfolio für die Lehrleistungen erstellt
- 11 Martini-Klinik: Magnet für ausländische Patienten Spende für Kinderkardiologie
- 12 Vom stationären Aufenthalt zur ambulanten Nachsorge Bildungszentrum: Schüler kochen mit Patienten
- 13 HSH-Nordbank-Run UKE als Ökoprofit-Betrieb ausgezeichnet

Das neue Treppenhaus im Erika-Haus



Lehre: Nahtkurs

**Forschung**

- 14 Markierung durch »Gen-Fähren«
- 15 Räumlichem Orientierungsvermögen auf der Spur
- 16 EU-Projekt zur Tumorforschung Psychische Folgen der Krebstherapie
- 17 Entwicklung des Gehirns bei angeborener Gehörlosigkeit Wie funktioniert eigentlich ... ein Cochlea-Implantat?

**Namen und Nachrichten**

- 19 Bücher von UKE-Autoren
- 20 Preise Impressum
- 21 Personalien
- 22 Wir stellen uns vor

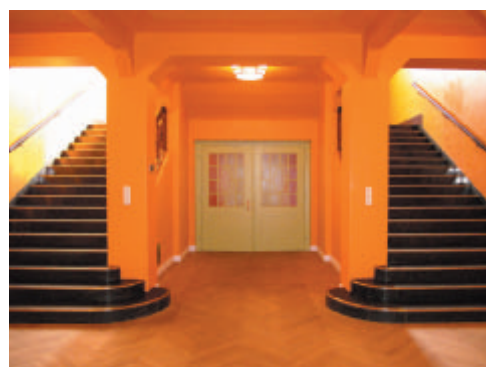


Foto: Holstein



Neue Blutspender – auch aus dem UKE – sind herzlich willkommen.

1,6 Mio. Euro in großzügige Ausstattung investiert

## Bluttransfusionsdienst umgezogen

Mit einer kleinen Feier für die Mitarbeiter wurden Ende Juni die neuen Räumlichkeiten für den UKE-Bluttransfusionsdienst eröffnet. Weil das Universitäre Herzzentrum in das Operative Zentrum zieht, mussten die Arbeitsbereiche des Instituts für Transfusionsmedizin, die sich bisher im Gebäude O70 befanden, verlagert werden (siehe Info-Kasten).

Die Mitarbeiter hatten die Überführung von über 20 000 Blutprodukten und der gesamten Laboreinrichtung während des laufenden Betriebs bewerkstelligt. Um die Versorgung der Patienten nicht zu beeinträchtigen und Ausfallzeiten im Blutspendebereich zu vermeiden, hatten sie auch nachts und am Wochenende gearbeitet.

1,6 Mio. Euro wurden vom UKE in die großzügige Ausstattung des Spendebereichs sowie in Plasma- und Blutkonserven-

Lager mit modernster Überwachungstechnik investiert. Weitere 800 000 Euro stehen für die Einführung eines neuen EDV-Systems zur Verfügung. Die Grundfläche des Spendebereichs hat sich zwar verringert, dies wurde jedoch genutzt, um die Abläufe innerhalb des Bereichs neu zu strukturieren und so die Wege für die Spender zu verkürzen. Diese Maßnahmen verbessern den Komfort für die Blutspender und leisten einen wichtigen Beitrag zur Versorgung des Klinikums mit dringend benötigten Blutpräparaten und der Blutgruppendiagnostik. Bis 2006 sollen auch die Arbeitsbereiche Produktion, Hämapherese und Qualitätskontroll-Labor in den Bereich der Kardiologischen Ambulanz im zweiten Stock des MRC-Gebäudes (O26) verlagert werden.

In die bisherigen Räume des Bluttransfusionsdienstes ziehen die kardiologische und die kardiochirurgische Ambulanz, die



Oben links: Test zur Kontrolle von Blutgruppen  
 Oben rechts: Auch Prof. Dr. Jörg F. Debatin ließ sich in den neuen Räumen Blut abnehmen.  
 Unten links: Prof. Dr. Peter Kühnl, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin, bei seiner Ansprache zur Einweihung  
 Unten Mitte: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bluttransfusionsdienstes bei der Feier zur Einweihung  
 Unten rechts: Der Bereich für die Blutplasmaspende

Fotos: Ketels



Linksherzkathetermessplätze, die Elektrophysiologie und Computertomografie des Herzzentrums sowie Büros.

UKE-Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Jörg F. Debatin dankte bei der Einweihung den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Transfusionsmedizin für ihre großartige Leistung beim reibungslosen Ablauf des Umzugs. Er dankte auch den 15 000 treuen Blutspendern für ihr vorbildliches Engagement und hoffte, dass sie dem UKE-Bluttransfusionsdienst auch in Zukunft verbunden bleiben.

Die Investitionen in die Transfusionsmedizin belegen ihren hohen Stellenwert an einem Klinikum der Maximalversorgung, an dem zum Beispiel viele große, schwierige Operationen und alle Transplantationen durchgeführt sowie zahlreiche Schwerverletzte und Frühgeborene behandelt werden. Debatin: »Ohne die Transfusionsmedizin könnten moderne Therapie-Konzepte nicht realisiert werden. Ziel unserer Bemühungen ist die Verwirklichung einer sicheren, effizienten und ökonomischen Hämotherapie nach Maß.«

Seit 1949 wurden am UKE rund 1,3 Mio. Vollblutspenden entnommen (31 700 im Jahr 2004). 16 verschiedene Blutpräparate werden hier hergestellt. Im vergangenen Jahr wurden 58 000 Blutkomponenten an rund 4800 Patienten transfundiert. So trägt der Bluttransfusionsdienst dazu bei, dass bisher alle Notfall-Operationen und alle elektiv-chirurgischen Eingriffe termingerecht durchgeführt werden konnten. In diesem Zusammenhang ist auch das seit 1988 laufende Eigenblutspende-

Programm zu erwähnen. Da der Dauerspenderstamm eine jährlich Fluktuationsrate von rund zehn Prozent aufweist, müssen pro Jahr 1200 Neuspender geworben werden. Ziel ist die Erhöhung der Erythrozyten-Selbstversorgungs-Quote von derzeit 82 auf 100 Prozent – was zuletzt im Jahr 2001 verwirklicht werden konnte. Jeder gesunde Erwachsene kann – sofern die Auswahlkriterien erfüllt sind – bis zum 68. Lebensjahr Blut spenden. **Auch Blutspender aus dem UKE sind in den neuen Räumen herzlich willkommen.**

### Bluttransfusionsdienst

**Neu- und Vollblutspendebereich:**

Gebäude O26, 2. Stock  
 Tel. 2616 oder 3479

**Zellseparation (Stammzell- und Thrombozytenspende):**  
 neuer Eingang über Gebäude O50

**Blutkonservenausgabe, Probeannahme:**  
 Gebäude O26, 1. Stock  
 Tel. 2426, 3478, 5211

**Spendezeiten:**

Montag, Donnerstag, Freitag  
 7 bis 14 Uhr  
 Dienstag, Mittwoch  
 11 bis 18 Uhr

**Neuspender:**

Montag, Donnerstag, Freitag  
 7.30 bis 13.30 Uhr  
 Dienstag, Mittwoch  
 11 bis 17.30 Uhr

Informationsveranstaltungen für Schüler als erster Baustein

## UKE startet groß angelegtes Projekt zur Prävention der Nikotinsucht bei Kindern und Jugendlichen

Ab August dieses Jahres gilt an den Hamburger Schulen ein generelles Rauchverbot. Damit diese wichtige Maßnahme zum Erfolg führt, muss sie mit anderen Initiativen verknüpft werden. Priv.-Doz. Dr. Eckart Laack, Medizinische Klinik II, und Prof. Dr. Rainer Thomasius, Drogenambulanz für Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien, haben daher das Projekt »Prävention der Nikotinsucht bei Kindern und Jugendlichen« gestartet. Ziel des Projektes ist es, den gestiegenen Zigarettenkonsum bei Kindern und Jugendlichen deutlich zu verringern. Die Schwerpunkte des Projekts liegen auf der Information, der Beratung und Behandlung sowie der Forschung und Lehre.

Als erster Projektbaustein werden ab sofort unter dem Motto »Nichtrauchen ist cool« Aufklärungsveranstaltungen für die Klassen 5 bis 7 im UKE angeboten. Sie finden jeden Donnerstag

zwischen 10 und 12 Uhr im Hörsaal der Frauenklinik statt. Die Schüler werden über medizinische Auswirkungen des Tabakrauchens informiert und können eine Lungenspiegelung verfolgen. Außerdem berichtet ein Patient mit Lungenkrebs oder einer anderen Tabak-induzierten Krebserkrankung über seine Krankengeschichte und seinen Tabakkonsum. Der Beantwortung der Schülerfragen wird dabei ein breiter Raum eingeräumt. Die Veranstaltungen sollten von den Schulen im Unterricht vor- und nachbereitet werden.

Als weitere Projektbausteine sind unter anderem geplant: die Einrichtung einer »Rauchersprechstunde« für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die Entwicklung eines Entwöhnungsprogramms für nikotinabhängige Kinder und Jugendliche, Kongresse zu Präventions- und Entwöhnungsstrategien sowie Aktionen zur Öffentlichkeitsarbeit (Kinospots, Plakate).

Für die Finanzierung des Projekts wird ein Förderverein gegründet. Einige namhafte Unternehmen und Vereinigungen haben bereits ihre Unterstützung zugesagt: Lilly Deutschland GmbH, Norddeutsche Bronchialkarzinom Arbeitsgruppe e.V., Iwan Budnikowsky GmbH & Co. KG, Techniker Krankenkasse, Gruppe Sanofi Aventis sowie Pierre Fabre Pharma. Weitere Sponsoren und Unterstützer werden noch gesucht.

Für den Projektbeirat konnten schon einige prominente Mitglieder gewonnen werden: Eva Herman, Tagesschau-Sprecherin und Talkshow-Moderatorin, sowie Ralf Schmitz, Komiker (»Die Dreisten Drei«, »Schillerstraße«, »Genial daneben«, »Sieben Zwerge«).

**Informationen:**

Tel. 5023, E-Mail: [nichtrauchen-ist-cool@uke.uni-hamburg.de](mailto:nichtrauchen-ist-cool@uke.uni-hamburg.de)



Foto: von Fehrenthel



Foto: Ketels

Links: Aufmerksam verfolgen die Schüler die Ausführungen von Priv.-Doz. Dr. Eckart Laack während der Informationsveranstaltung.

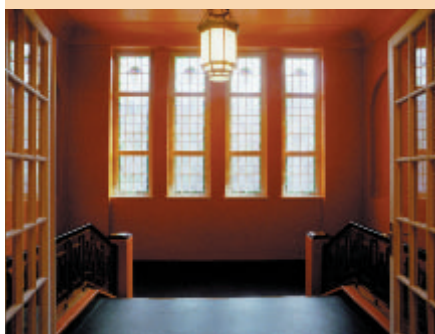
Rechts: Symbolisch brachen Eva Herman und Priv.-Doz. Dr. Eckart Laack bei der Pressekonferenz zum neuen Projekt Zigaretten entzwei.



Fotos: Holstein

Oben links: Blick in den Gartensaal  
 Oben rechts: Zwei Brunnen wurden für den Gartensaal gespendet, der Hans-Wilhelm-Schreiber-Brunnen (Bild) und der Werner-Janssen-Brunnen.  
 Unten links: Blick ins Treppenhaus im Obergeschoss  
 Unten Mitte: Prof. Dr. Adolf-F. Holstein mit der ehemaligen leitenden Oberschwester Gesa Gaterman (r.) und Schwester Brigitte Junglöw in historischer Schwesternkleidung bei der Festveranstaltung  
 Unten rechts: Auf einer Tafel sind die Namen aller Spender und Sponsoren verzeichnet.

Fotos: Balzeret/Ketels/Freist



Dank an Sponsoren und Spender

## Restaurierte Säle im Erika-Haus mit Festveranstaltung und Tag der offenen Tür eingeweiht

Es ist geschafft. Die fünfjährige Restaurierung der Säle im Erika-Haus ist abgeschlossen. In einer Festveranstaltung am 25. Mai wurde allen Sponsoren, Spendern, Handwerkern und Künstlern herzlich gedankt.

Die Festansprache hielt der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (Hauptsponsor), Prof. Dr. Gottfried Kiesow, über das Thema: »Der Backstein – lebendiger Baustoff über die Zeiten«. Die Ehrentafel mit den goldenen Namen aller Sponsoren und Spender wurde enthüllt. Über den

Namen stehen ein Bronze-Relief von Prof. Fritz Schumacher, dem Erbauer der Erika-Hauses, und sein Wort: »Wenn sich das Licht im Raume fängt, beginnt dieser zu sprechen.«

Im Gartensaal stehen jetzt wieder die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des UKE geschenkten Korbstühle – so wie es die alte Chronik beschrieb. Weiterhin gibt es zwei Brunnen, die zu Ehren von zwei UKE-Professoren, dem im Jahr 2004 verstorbenen Chirurgen Prof. Dr. Hans Wilhelm Schreiber und dem emeritierten Rechtsmediziner Prof.

Dr. Werner Janssen, gestiftet wurden. Ein altes großes Uhrwerk aus einem der abgerissenen Wirtschaftsgebäude hat in der Halle vor dem Gartensaal einen Platz gefunden. Das Gleichmaß der Schritte seines Pendels kündigt von der Vergangenheit unseres Universitätsklinikums und seiner Erneuerung, aber auch von der Wiederkehr des Erika-Hauses und seiner Zukunft als Zentrum für Kommunikation und Kultur.

Prof. Dr. Adolf-F. Holstein  
 Freundes- und Förderkreises des UKE e.V.



Foto: Kuhlmann-Informationssysteme GmbH, Elmshorn

Mit der Online-Spracherkennung lässt sich die Befunderstellung deutlich beschleunigen.

Zentrum für Operative Medizin

## Test zur Online-Spracherkennung

Bei der Erstellung von medizinischen Dokumenten mit Personalcomputern (PC) ist es Zeit für den nächsten Schritt: von der Textverarbeitung zur Online-Spracherkennung.

Längst wird die Mehrzahl von Dokumenten im UKE PC-gestützt erstellt. Dazu gehört auch die große Anzahl von Arztbriefen, OP-Berichten und sonstigen Befunden. Der herkömmliche Weg der Befunderstellung ist allerdings zeitaufwändig: Erst nach Diktat, Abschrift, Korrekturschleife(n) und Freigabe des Dokumentes steht der endgültige Befund zur Verfügung – ein Prozess, der Tage dauert.

Warum nicht den PC mehr Arbeit übernehmen lassen? Richtig eingesetzt, lässt sich mit Spracherkennung die Befunderstellung deutlich beschleunigen: Der Arzt spricht in ein an den PC angeschlossenes Mikrofon; mit ein bis zwei Sekunden Verzögerung wird der Text am Bildschirm angezeigt, kann bei Bedarf direkt korrigiert werden und steht unmittelbar zur Freigabe zur Verfügung. Damit sind »Sofortbefunde« und ein Arztbrief am Tag der Entlassung realisierbar.

### Wie weit ist die Technik?

Erste Forschungen begannen in den 60er Jahren, ohne Anwendungsreife zu erreichen: Die Systeme erkannten maximal wenige Hundert Einzelworte. Mitte der 80er Jahre kam die Entwicklung voran: Indem man Statistiken über die Häufigkeit bestimmter Wortkombinationen erstellte und auswertete, konnte man bei ähnlich klingenden Wörtern entscheiden, welches gemeint war. Diese so genannten Trigrammstatistiken sind ein wichtiger Bestandteil aller Spracherkennungssysteme. 1984 stellte IBM, Pionier auf diesem Gebiet, ein System vor, das schon 5000 engli-

sche Einzelworte erkennen konnte. Das System brauchte für einen Erkennungsvorgang jedoch mehrere Minuten Rechenzeit auf einem Großrechner. Ende 1993 stellte IBM dann das erste für den Massenmarkt entwickelte System vor: »IBM Personal Dictation System« lief auf normalen PC und kostete unter 1000 US-Dollar. Durch weitere Verbesserungen, zunehmende Leistungsfähigkeit der verfügbaren PC und nach teilweiser Freigabe der IBM-Technik als Open Source im letzten Jahr verbreitet sich die Spracherkennung immer schneller.

### Wann und wie wird Spracherkennung im UKE möglich sein?

Marktführer bei medizinischen Spracherkennungssystemen ist Philips mit dem System SpeechMagic. In den letzten Wochen hat ein Test dieses Systems im Zentrum für Operative Medizin stattgefunden. Vom Geschäftsbereich Informationstechnologie des UKE wurden dazu die notwendigen Server bereitgestellt und Software-Erweiterungen an den Standard-KIS-Arbeitsplätzen vorgenommen, so dass ab Juli 2005 auf jedem ausreichend ausgestatteten UKE-KIS-PC (512 MB RAM, Pentium-4-Prozessor, Mikrofon) Spracherkennung möglich ist. Nächste Pilotklinik wird das Universitäre Herzzentrum sein. Für alle Interessenten gilt: Um die benötigten Lizenzen zu erhalten, muss je Zentrum ein Vertrag mit der Firma Kuhlmann geschlossen werden; diese stellt die Lizenzen bereit, schult die Anwender und rechnet auf der Basis der erzeugten Befunde ab.

### Dr. Peter Gocke

Geschäftsbereich Informationstechnologie

gocke@uke.uni-hamburg.de

(Quelle der geschichtlichen Daten: [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org))



Benefizaktion in der Hamburger Börse

## Namhafte Persönlichkeiten gründen Förderverein für die »Universitäres Herzzentrum Hamburg gGmbH«

Zur Unterstützung des kürzlich als gGmbH ausgegründeten Universitären Herzzentrums (UHZ), einer Tochtergesellschaft des UKE, wurde jetzt der »Förderverein Universitäres Herzzentrum Hamburg e.V.« gegründet. Benefizaktionen und Spenden sollen dazu beitragen, durch zusätzliche finanzielle Mittel am UHZ die besten medizinischen und technischen Voraussetzungen für die Behandlung herzkranker Patienten im Hamburger Raum zu schaffen. Ziel ist es dabei, das UHZ als eine der bedeutendsten Einrichtungen auf diesem Gebiet im Norden Deutschlands zu etablieren. Gerade die Aspekte Wissenschaft und Forschung sollen von Aktionen des Fördervereins profitieren, um auch den Universitätsstandort Hamburg zu stärken.

Als Start dieser Benefizaktion fand eine Galaveranstaltung am 6. Juni in der Hamburger Börse unter der Schirmherrschaft der Präsidentin des Fördervereins, Edda Darboven, statt. Die Veranstaltung wurde vom Intendanten des Hamburg Balletts, Prof. Dr. John Neumeier, der Mitglied des Kuratoriums des Fördervereins ist, und Mitgliedern des Ensembles mitgestaltet.

Für das Kuratorium des Fördervereins ist es gelungen, zahlreiche namhafte Hamburger Persönlichkeiten zu gewinnen. Prof. Dr. Hermann Reichenspurner, Ph.D., Ärztlicher Leiter des UHZ: »Wir sind den Gründern und dem hochkarätigen Kuratorium unseres Fördervereins sehr dankbar, dass sie unsere Einrichtung in diesem Ausmaß unterstützen wollen; der persönliche Einsatz dieser Personen hat mich tief beeindruckt.«

torium unseres Fördervereins sehr dankbar, dass sie unsere Einrichtung in diesem Ausmaß unterstützen wollen; der persönliche Einsatz dieser Personen hat mich tief beeindruckt.«



Foto: Schoeller & von Rehlingen PR

Gut besucht war die Gala zugunsten des Universitären Herzzentrums in der Hamburger Börse.

Verstärkung durch neue Mitarbeiter

## Erweiterung des Ambulanzentrums



Fotos: UKE

Priv.-Doz. Dr. Susanne Polywka

Dr. Amira Bajrovic

Dr. Dagmar Hornung

Dr. Rudolf Schwarz

Der Service des Medizinischen Versorgungszentrums im UKE (»Ambulanzzentrum«) wird mit der Einstellung verschiedener neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erweitert.

Durch die Mikrobiologin Priv.-Doz. Dr. Susanne Polywka,

Institut für Infektionsmedizin, kann ab sofort ein breites Spektrum bakteriologischer, virologischer, mykologischer und parasitologischer Untersuchungen ambulant angeboten werden. Besondere Schwerpunkte sind der schnelle Nachweis hochresis-

tenter Keime sowie der Nachweis spezieller Antikörper. Virologisch beschäftigt sich Priv.-Doz. Dr. Polywka insbesondere mit der Diagnostik und individuellen Beurteilung akuter und chronischer Virushepatitiden. Bei Patienten unter antiretroviraler Medikation wird die Resistenztestung des HIV durchgeführt. Somit ist in enger Zusammenarbeit mit den klinisch-tätigen Kollegen eine Optimierung des Therapieregimes möglich.

Der Bereich Strahlentherapie wurde durch die Einstellung dreier Fachärzte, die zuvor in der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie tätig waren, deutlich

erweitert. Hinzugekommen sind Dr. Amira Bajrovic mit den Schwerpunkten »gynäkologische Tumoren« und »intensitätsmodulierte Strahlentherapie«, Dr. Dagmar Hornung mit den Spezialgebieten »kindliche Tumoren« und »stereotaktische Bestrahlung von Hirnprozessen« sowie Dr. Rudolf Schwarz, der sich vor allem mit der Bestrahlung des Prostatakarzinoms und von Kopf-Hals-Tumoren beschäftigt.

### Info-Telefon:

Bereich Labormedizin: Tel. 5812

Bereich Mikrobiologie: Tel. 2146

Bereich Neurologie: Tel. 2771

Bereich Nuklearmedizin: Tel. 9424

Bereich Strahlentherapie: Tel. 3832

Ärztliche Ausbildung

# Erstmalig Portfolio für die Lehrleistungen erstellt

## Was ist ein Portfolio?

Ein Portfolio ist eine Methode, die Leistungen von Einrichtungen – in diesem Falle der Institute und Kliniken des UKE – in quantitativer und qualitativer Hinsicht miteinander zu vergleichen und diese Ergebnisse in einem Vier-Felder-Diagramm zu visualisieren, das die jeweiligen Stärken und Schwächen der Einrichtungen heraushebt.

Portfolio-Analysen sind ein gängiges Instrument in der Unternehmensberatung und sie finden auch zunehmend Anwendung bei der Beurteilung von universitären Einrichtungen. Im UKE wurde bereits Ende 2003 die erste Portfolio-Analyse in der Krankenversorgung erstellt und das Forschungsdekanat erarbeitete ein Forschungsportfolio Mitte 2004. Nunmehr liegt auch ein Portfolio für die Lehre vor, das dem Fachbereichsrat und dem Kuratorium des UKE bereits vorgestellt wurde. Es ist das erste Portfolio über die Lehre an einer deutschen medizinischen Fakultät.

## Warum machen wir ein Portfolio?

Die Portfolio-Analyse ist ein Instrument zur Herstellung von Transparenz mit folgenden Zielen:

- Rationale Allokation von Haushaltsmitteln. Die aktuellen Budgets für Lehre sind in Hamburg historisch gewachsen und stehen nicht immer in einer nachvollziehbaren Relation zur Lehrmenge. Künftig soll die in der Studienordnung vorgesehene Lehrmenge, wenn real auch erbracht, Richtschnur für die Budgetierung sein.
- Belohnung von Exzellenz in der Lehre. Hohe Lehrqualität und erfolgreiche Anstrengungen in Richtung Qualitätsverbesserung der Lehre sollen eine Erhöhung des Mittelzuflusses der Einrichtung bewirken. Eine Wettbewerbssituation zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen um diesen Anteil des Landeszuschusses soll zu einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess in der Lehre führen.
- Feedback für Lehrende und Lernende. Das Portfolio soll ein Instrument der Rückkopplung und des Dialogs zwischen Lehrenden und Lernenden sein.
- Steigerung des Lernerfolgs. Eine als Qualitätsverbesserungsprozess konzipierte Mittelvergabe soll auch dazu beitragen, kollektive Leistungsschwächen im Lernergebnis zu erkennen und zu beheben.

## Wie wurde das Portfolio Lehre erstellt?

Für jede wissenschaftliche Einrichtung wird die quantitative Lehrleistung in Stunden pro Jahr erhoben. Dieser Wert wird zum Budget für Lehre der jeweiligen Einrichtung in Beziehung gesetzt. Die Berechnung der Stundenmenge pro Jahr bezogen auf die einheitliche Bezugsgröße (zum Beispiel 10 000 Euro pro Jahr) ergibt ein Maß für die quantitative Lehrproduktivität der Einrichtung: Ein großer Quotient bedeutet viele geleistete Stunden bei einem relativ kleinen Budget und umgekehrt.

Der Indikator Lehrqualität wird errechnet aus den Ergebnissen der schriftlichen Befragungen der Studierenden, die das Prodekanat für Lehre in regelmäßigen Abständen durchführt. Aus den Angaben für Prozess- und Ergebnisqualität wird ein Summenscore errechnet, der einen Vergleich der Ausbildungsqualität der Fächer erlaubt.

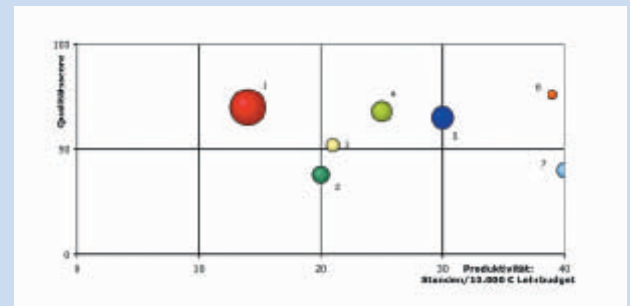
## Ein Beispiel zur Veranschaulichung

Hier finden Sie als Beispiel das Ergebnis für einen klinischen Themenblock mit sieben Fächern. Aus der Abbildung geht hervor:

- Die Fächer 1, 4, 5 und 6 werden in Bezug auf Qualität positiv bewertet, die Fächer 2 und 7 negativ.
- Die Fächer 6 und 7 erhalten pro Stunde nur circa die Hälfte an Budget im Vergleich zu dem, was die Fächer 2 und 3 erhalten.

Dieses Beispiel dient der Veranschaulichung. Die Fächer mit der größten Produktivität und Qualität finden sich logischerweise im oberen rechten Quadranten.

Portfolio Klinik Themenblock X



Grafik: UKE

## Die erste Portfolio-Analyse hat ergeben:

- Die überwiegende Mehrzahl der Fächer wird positiv beurteilt; es gibt wenige negative »Ausreißer«.
- Die Zahl der herausragend beurteilten Einrichtungen ist sicherlich noch steigerungsfähig.
- Produktivitätsunterschiede (das heißt Ausstattungsunterschiede im Lehrbudget) zwischen klinischen Fächern von circa 100 Prozent sind häufig.
- Viele theoretische Fächer zeichnen sich in der klinischen Ausbildung durch hohe Produktivität aus.

Sie finden die Ergebnisse der ersten Portfolioanalyse Lehre als Download unter [http://www.uke.uni-hamburg.de/studierende/index\\_18711.php](http://www.uke.uni-hamburg.de/studierende/index_18711.php)

Prof. Dr. Hendrik van den Bussche

Prodekan für Lehre

bussche@uke.uni-hamburg.de

Martini-Klinik

## Attraktiv auch für ausländische Patienten

Die Patienten kommen aus Beirut, Kuala Lumpur, Marrakesch, Singapur, Turku, Luxemburg und anderen Orten dieser Welt. Offensichtlich hat sich die Leistungsfähigkeit der Martini-Klinik am UKE GmbH bei der Behandlung des Prostatakarzinoms bereits herumgesprochen und vergrößert Hamburgs internationalen Ruf als erstklassigen Standort für Höchstleistungsmedizin. Mehr als 70 Prozent der Patienten, die bisher in der Spezialklinik auf dem Gelände des UKE behandelt wurden, sind Nicht-Hamburger.

Insbesondere die Patienten, die von weit her anreisen, wissen die kurze Liegezeit in der Martini-Klinik zu schätzen. Während in anderen Krankenhäusern Deutschlands die Liegezeit nach radikaler Entfernung der tumorerkrankten Prostata bis zu 21 Tage und durchschnittlich 13,7 Tage beträgt, werden die Patienten der Martini-Klinik in der Regel vier bis fünf Tage nach dem Eingriff wieder entlassen.

Ein derart früher Entlassungstermin kann nur deshalb realisiert werden, weil die Ärzte aufgrund einer sehr schonenden OP-Technik in den allermeisten Fällen auf die Gabe von Blutkonserven verzichten können. Zusammen mit der im internationalen Vergleich sehr kurzen OP-Zeit in der Martini-Klinik führt diese schonende OP-Technik dazu, dass die Patienten bereits am Tag nach dem Eingriff das Bett verlassen können.

Auf Grund der außergewöhnlichen Erfahrung, die unsere Operateure haben, konnten die Behandlungsabläufe zur Qualitätssicherung so standardisiert werden, dass den individuellen



Foyer der Martini-Klinik

Besonderheiten eines jeden Krankheitsfalles Rechnung getragen werden kann. Keiner der in der Martini-Klinik operierten Patienten musste bisher seine Rückreise verschieben.

### Das Prostatakarzinom

Das Prostatakarzinom ist die häufigste Krebserkrankung beim Mann. Jährlich werden 40 000 Neuerkrankungen diagnostiziert und die Dunkelziffer liegt um Faktor 2 bis 3 höher. Obwohl der Krebs bei rechtzeitiger Diagnose sehr gut heilbar ist, sterben in Deutschland pro Jahr circa 12 000 Patienten an den Folgen der Erkrankung. Durch eine regelmäßige Vorsorgeuntersuchung durch den Urologen ließe sich die Zahl der Todesfälle dramatisch reduzieren.

### Die Martini-Klinik am UKE GmbH

Die Martini-Klinik am UKE GmbH ist auf die Behandlung des Prostatakarzinoms spezialisiert. Sie wurde im April 2005 als erste Privatklinik an einer deutschen Universität gegründet. Neben der herausragenden medizinischen Leistung der hier tätigen Ärzte gehört die komfortable, hotelähnliche Unterkunft zum Leistungsspektrum der Klinik. Die Martini-Klinik verfügt derzeit über neun Betten.

### Dr. Michael Moormann

Geschäftsführer der  
Martini-Klinik am UKE GmbH



Foto: Goyen

Vertragsunterzeichnung mit Abdul Fatah M. R. Marafie und Prof. Dr. Jörg F. Debatin

UKE erstellt Machbarkeitsstudie

## Beratung für Kuwait

Das UKE verstärkt sein Engagement in Arabien. Gegen ein sechsstelliges Honorar wird das Universitätsklinikum für die Marafie Group, die größte Immobiliengruppe Kuwaits, eine Machbarkeitsstudie für die Realisierung eines Krankenhauses oder

einer Spezialklinik in dem Scheichtum erstellen. Verhandlungen über weitere Beratungsaufträge zu Planung und Betrieb des Projekts werden geführt. Das Bauvorhaben hat einen Umfang von bis zu 50 Millionen Euro.

Koordiniertes Entlassungsmanagement

## Vom stationären Aufenthalt zur ambulanten Nachsorge

Die Entwicklung im Gesundheitswesen mit sektorenübergreifend am Patienten ausgerichteten Behandlungs- und Versorgungsleistungen, eine gesetzlich festgeschriebene Qualitätssicherung und aufwandshomogene Fallpauschalen erfordern, bestehende Behandlungs- und Nachsorgekonzepte diesen Veränderungen anzupassen. Die Partner im Gesundheitswesen sind herausgefordert, eine optimale medizinische Behandlung, Rehabilitation, pflegerische Versorgung und Reintegration für ihre Patienten zu gewährleisten.

Im Rahmen dieser Zielsetzung hat der Vorstand des UKE im April 2004 einen Kooperationsvertrag mit Careline Ham-

burg für die ambulante Pflegeorganisation geschlossen. Im Sinne der Patienten gilt es, durch koordiniertes Entlassungsmanagement die Übergangsphase von der stationären Krankenhausbehandlung zur ambulanten Nachsorge möglichst wenig belastend sicherzustellen.

Careline Hamburg ist ein Verbundpartner, der Kooperationsverträge mit 29 ambulanten Pflegeorganisationen, Apotheken, einem Sanitätshaus und Medical-Care-Dienstleistungsunternehmen hat.

Ziele der Kooperation zwischen Careline Hamburg und dem UKE sind sektorenübergreifend kurze Kommunikationswege, definierte Prozessabläufe, die Reduzierung der Verweildauer für Patienten im Krankenhaus bei optimaler Patientenzufriedenheit, die Sicherung des Behandlungserfolges sowie das Erkennen und Schließen von Versorgungslücken im Gesundheitswesen.

Den Kooperationspartnern ist es ein besonderes Anliegen, eine koordinierte Entlassung mit abgestimmten institutionsübergreifenden Qualitätskriterien zu gewährleisten. Der Kooperationsvertrag kommt allen und insbesondere den Patienten zugute, die einen speziellen beziehungsweise komplexen Versorgungsbedarf haben. Das betrifft zum Beispiel die

besondere Pflege und Medikation bei onkologischen Patienten, besondere Hygienemaßnahmen und Krisenintervention bei transplantierten Patienten oder besondere Wundversorgungstechniken bei Patienten mit seltenen Erkrankungen.

Seit der Kooperation mit Careline Hamburg ist der Sozialdienst entlastet, um für alle Stationen zusätzlich die Reha-Organisation übernehmen und damit wiederum den ärztlichen Dienst von berufsfremden Aufgaben entlasten zu können. Der Sozialdienst und Careline Hamburg erhöhen bei rechtzeitiger Anforderung und strukturierten Abläufen die Planbarkeit der Bettenauslastung, tragen zur Vermeidung von Wiederaufnahmen bei und leisten somit einen Beitrag zur Erlössicherung des UKE und im Gesundheitswesen. Die Sozialarbeiterinnen des Sozialdienstes und die Case-managerin von Careline Hamburg haben bereits nach einjähriger Kooperation ein multiprofessionelles Dienstleistungsteam für koordiniertes Entlassungsmanagement und sozialrechtliche/psychosoziale Beratung entstehen lassen.

Sabine Prange  
Geschäftsbereich Pflege- und Funktionsmanagement



Foto: Freist

Beratungsgespräch vor der Entlassung einer Patientin

Bildungszentrum

## Schüler kochen mit Patienten

An Patienten des Transplantationszentrums, die an bestimmte Ernährungsrichtlinien gebunden sind, richten sich die Kochseminare, die seit Beginn dieses Jahres regelmäßig in den Räumen des Bildungszentrums stattfinden.

Die Patienten und ihre Angehörigen werden von den Koordinatoren des Transplantationszentrums eingeladen. Nach einem Kurzvortrag zu einem bestimmten Thema, zum Beispiel zum Würzen ohne Kochsalz, suchen sich die Teilnehmer dazu passende Rezepte aus.

Während der Zubereitung in der Lehrküche werden sie von Schülern der Berufsfachschule für Diätassistenten im dritten Ausbildungsjahr und einer Lehrerin betreut. Im Anschluss wird gemeinsam gegessen.

Bis Ende Mai haben schon vier dieser halbtägigen Seminare stattgefunden. Für das Jahr 2005 sind noch zwei weitere Termine geplant. Die Rückmeldung der Teilnehmer war bisher durchweg positiv.

Petra Kuhlemann-Bonn  
Berufsfachschule für Diätassistenten



Foto: Kuhlemann-Bonn

Teilnehmerinnen am Kochseminar für Transplantationspatienten und ihre Angehörigen



Die UKE-Teilnehmer am HSH-Nordbank-Run

113 Teilnehmer aus dem UKE

## HSH-Nordbank-Run

Beim 4. Lauf des HSH-Nordbank-Runs Anfang Juni in der Hafencity hat sich das UKE-Team trotz durchwachsenen hantiseitigen Wetters wacker geschlagen.

Von den 113 angemeldeten Teilnehmern konnten letztendlich doch nicht alle mitmachen, schade. Aber erwähnenswert – neben zahlreichen Einzelkämpfern – sind die Gruppen des Herzzentrums, der Geburtshilfe, des Bluttransfusionsdienstes, der Informationstechnologie und des Masterplans. Viele Teilnehmer liefen sogar noch eine zweite Runde – so wie die Vorstandsmitglieder Prof. Dr. Jörg F. Debatin und Dr. Alexander Kirstein.

Das gesamte UKE-Team ging mit »Hamburg macht Kinder gesund«-Kappen an den Start. Das Startgeld in Höhe von zehn

Euro pro Teilnehmer hatte das UKE übernommen. Und das Beste: Jeder gelaufene und »gewalkte« Kilometer brachte einen Euro für die Hilfsaktion »Kinder helfen Kindern« des Hamburger Abendblattes. Bei einer Strecke von insgesamt vier Kilometern kamen so 452 Euro aus dem UKE für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche in Hamburg zusammen. Vielen Dank an alle Teilnehmer!

Auf ein Neues für den 5. HSH-Nordbank-Run im Sommer 2006! Das UKE ist dabei.

Petra Weis  
Projekt Masterplan

Pilotprojekt in Rechtsmedizin und Psychiatrie

## UKE als Ökoprofit-Betrieb ausgezeichnet

Das Institut für Rechtsmedizin und die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters sind seit Ende Juni »Hamburger Ökoprofit Betrieb 2005«. Die beiden Einrichtungen hatten im vergangenen Jahr an einem Pilotprojekt teilgenommen, das von einem gemeinsamen Umweltteam der Abteilung Sicherheit des UKE und des Energiemanagements der Klinik Facility-Management Eppendorf gestartet worden war.

»Ökoprofit« ist ein Projekt der Freien und Hansestadt Hamburg. Ziele sind besserer Umweltschutz sowie eine Reduktion der Energie-, Wasser-, und Abwasser-, Betriebsmittel- und Abfallkosten, verbunden mit einem Imagegewinn für den Betrieb.

In den teilnehmenden UKE-Einrichtungen wurde zunächst eine Bestandsaufnahme durchgeführt. Anschließend wurden folgende Maßnahmen beschlossen: Reduzierung der Restmüllmenge durch Getrenntsammlung, Absenkung der Raumtemperatur, Abschalten von Stromverbrauchern bei Nichtgebrauch und Optimierung des Wasserverbrauchs.

Die beiden Einrichtungen konnten das Abfallaufkommen pro Jahr um 97,2 Tonnen (das entspricht dem Restmüllvolumen von 140 Haushalten), den Stromverbrauch um 57 579 kWh (den Bedarf von 20 Drei-Personen-Haushalten), den Stromverbrauch um 49 745 kWh (den Bedarf für drei Einfamilienhäuser) und den Wasserverbrauch um

407 cbm (den Bedarf für rund 10 200 Maschinenwäschen) senken. Die Gesamtkosten wurden um 23 200 Euro netto reduziert. Das Umweltteam möchte seine Erfahrungen aus dem Pilotprojekt gern auf

andere UKE-Bereiche übertragen.

**Ansprechpartner:**  
Angelika Grimm  
(Tel. 3078, Fax 5253) und  
Thorsten Lüth  
(Tel. 5142, Fax 9011).

## Korrektur

Auf der Seite 10 der letzten Ausgabe der »UKE news« wurden irrtümlich falsche Patientenzahlen der Klinik für Geburtshilfe genannt. Die Klinik betreute 2004 rund 2600 stationäre und 3600 ambulante Patientinnen, erheblich mehr also, als der Redaktion übermittelt wurden.

## Neuer Friseursalon

Seit Anfang August gibt es wieder einen Friseursalon auf dem UKE-Gelände: »Friseur Engel«. Inhaberin Sonia Ben Rhouma kommt aber auf Wunsch auch auf die Stationen. Öffnungszeiten sind dienstags bis samstags von 9 bis 18 Uhr (Tel. 97073445). UKE-Mitarbeiter zahlen ermäßigte Preise.

Veröffentlichungen in »Science« und »Blood«

## Knochenmarktransplantation: Markierung durch bestimmte »Gen-Fahren« verändert Stammzellen

Eine Reihe von Konsequenzen für die Stammzellforschung und -therapie hat eine Studie von Wissenschaftlern des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) und der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH), deren Ergebnisse im Mai in der renommierten Fachzeitschrift »Science« veröffentlicht wurden.

Um das Verhalten von Blutstammzellen nach Knochenmarkstransplantation besser erforschen zu können, werden seit Jahren so genannte retrovirale Vektoren (eine bestimmte Art von »Gen-Fahren«) zur Markierung dieser Zellen benutzt. Dem lag die Annahme zugrunde, dass diese »Gen-Fahren« selbst keinen Einfluss auf die Lebenserwartung und das Verhalten der markierten Zellen und ihrer Tochterzellen haben. Dr. Olga Kustikova und Priv.-Doz. Dr. Boris Fehse (Transplantationszentrum des UKE) sowie Dr. Zhixiong Li und Prof. Dr. Christopher Baum (Hämatologie, Hämostaseologie und Onkologie der MHH) fanden jedoch nun heraus, dass die genetische Markierung das Wachstumsverhalten dieser Zellen erheblich verändern kann.

Die Forschergruppen hatten im Laborversuch Blutstammzellen genetisch markiert und mehrfach transplantiert. Die Wissenschaftler stellten fest, dass die verwendeten »Gen-Fahren« sich nicht, wie vermutet, in neutralen Regionen des Genoms ansiedelten, sondern in der unmittelbaren Nachbarschaft von Genen, die eine wichtige Rolle für das Überleben der Zellen spielen können. Bei all diesen Genen wurde eine Veränderung ihrer

Aktivität beobachtet. Die Wissenschaftler verweisen darauf, dass angesichts dieser Daten die Ergebnisse früherer Studien zur Blutbildung durch markierte Stammzellen und ihre Tochterzellen überprüft werden müssten.

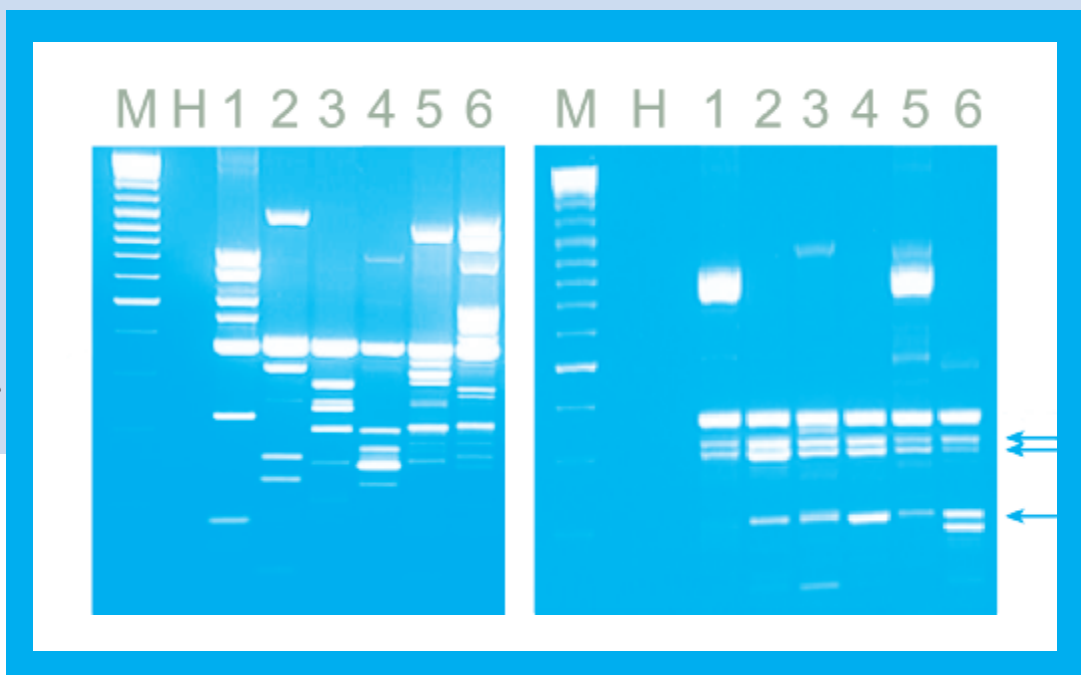
Einige der betroffenen Gene, so genannte Proto-Onkogene, können unter Umständen bei der Entstehung bösartiger Tumoren und Leukämien eine Rolle spielen. Allerdings wurden im Verlauf der Studie in keinem Fall Abweichungen von der normalen Blutbildung beobachtet. Somit eröffnet der verwendete Versuchsansatz die Möglichkeit, Gene zu identifizieren, die das Langzeitüberleben von Stammzellen ohne deren bösartige Veränderung gewährleisten. Gleichzeitig wird die These gestützt, dass die Aktivierung von Proto-Onkogenen nicht zwangsläufig zu einer bösartigen Entartung der Zelle führt, sondern dass dazu mehr als ein tumorförderndes Ereignis notwendig ist. Tatsächlich konnten die Forscher in einer parallel in der Fachzeitschrift »Blood« veröffentlichten Arbeit zeigen, dass sich das Risiko einer bösartigen Entartung dramatisch erhöht, wenn sich »Gen-Fahren« in einer Zelle in der Nähe gleich mehrerer Proto-Onkogene ansiedeln.

### Informationen:

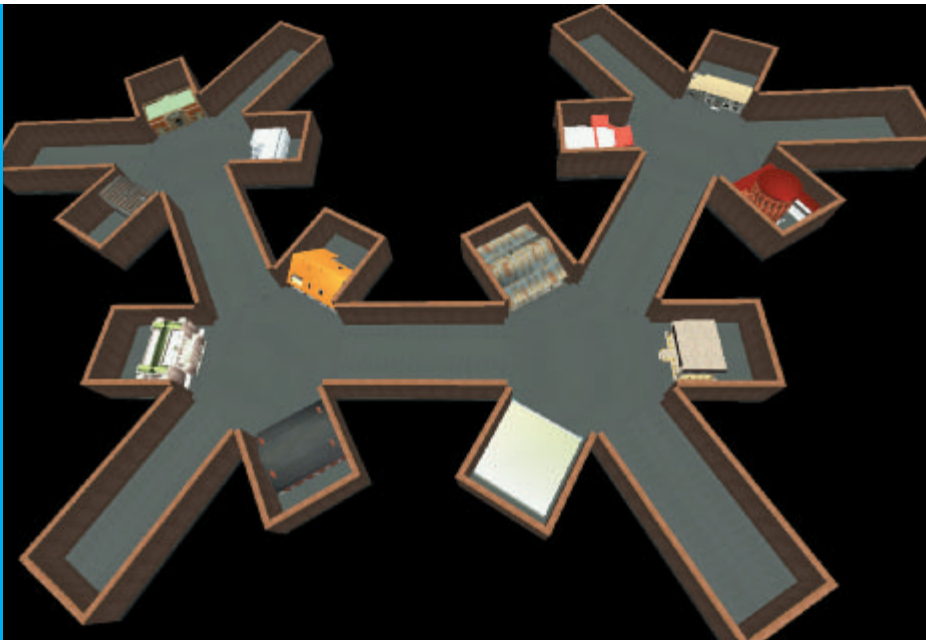
Priv.-Doz. Dr. Boris Fehse/Dr. Olga Kustikova  
Knochenmarkstransplantation, Tel. 5518/4149

E-Mail: fehse@uke.uni-hamburg.de oder koustiko@uke.uni-hamburg.de

Abbildung: UKE



Molekularbiologische Stammzellanalyse von sechs Mäusen nach einer (l.) und zwei (r.) Knochenmarkstransplantationen: Es ist deutlich zu erkennen, dass sich die markierten Stammzellen zunehmend durchsetzen, bei denen sich die Genfahnen in der Nähe von Genen angesiedelt haben, die eine wichtige Rolle für das Überleben der Zellen spielen.



Oben links: Die virtuelle Stadt aus der Vogelperspektive

Oben rechts: Rot gekennzeichnet ist das Hirnareal, dessen Aktivierung parallel zum Lernzuwachs verläuft.

Rechts: Teilbereich der virtuellen Stadt aus der Fußgängerperspektive



Abbildungen: Institut für Systemische Neurowissenschaften



Veröffentlichung im Journal of Neuroscience

## UKE-Hirnforscher kommen räumlichem Orientierungsvermögen auf die Spur

Wie der Mensch lernt, sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden, ist Gegenstand einer Studie des UKE, die in der aktuellen Ausgabe der renommierten Fachzeitschrift »Journal of Neuroscience« veröffentlicht wurde. Dipl.-Psych. Thomas Wolbers und Prof. Dr. Christian Büchel, Institut für Systemische Neurowissenschaften, konnten erstmals zeigen, welche Funktionen die beteiligten Hirnregionen erfüllen, damit die vielfältigen neuen Eindrücke zu einer »geistigen Landkarte« zusammengesetzt werden.

Aus den Forschungsergebnissen könnten sich eventuell wichtige Konsequenzen ergeben für Diagnose- und Therapiemöglichkeiten von Patienten mit Gehirnschädigungen (zum Beispiel nach einem Schlaganfall), die mit räumlichen Orientierungsstörungen zu kämpfen haben.

Während die Probanden im Kernspintomografen lagen, so dass ihre Gehirnaktivität gemessen werden konnte, wurden sie mehrfach auf einem Bildschirm durch ein Netz von Straßen, Kreuzungen und Gebäuden geführt. Nach jedem Lerndurchgang wurde das neu erworbene Wissen abgefragt: Über eine Art Spielkonsole mussten die Probanden Multiple-Choice-Fragen beantworten.

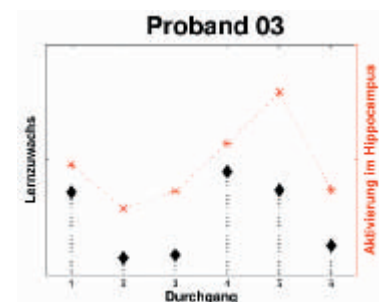
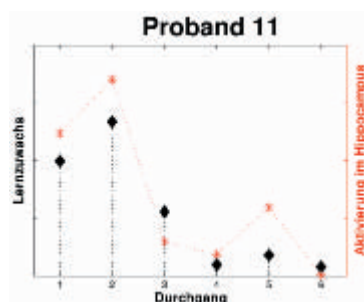
Je stärker ein bestimmtes Hirnareal (der so genannte retrospleniale Cortex) beim Gang durch die virtuelle Stadt aktiviert war, desto besser konnten die Versuchspersonen später die Navigationsaufgaben lösen. Ein weiteres Muster beobachteten die Wissenschaftler im so genannten Hippocampus, einer anderen Hirnregion, die für die Gedächtnisbildung wichtig ist. Dort war die Aktivität umso größer, je mehr neues Wissen über den Aufbau der Stadt erworben wurde. Gegen Ende des Experiments, als die »geistige Landkarte« nahezu perfekt war und nur noch wenig neues Wissen hin-

zukam, wurde die Aktivität dort wieder schwächer.

Die Untersuchungen wurden mit dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten 3-Tesla-Ganzkörper-Kernspintomografen im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsverbundes »NeuroImage Nord« realisiert. Das Gerät steht im Gebäude S11 vor der Neurologie.

### Informationen:

Dipl.-Psych. Thomas Wolbers,  
Institut für Systemische Neurowissenschaften,  
Tel.: 5778



Nach jedem Lerndurchgang wurde das neu erworbene Wissen abgefragt. Proband 11 hatte schon nach den ersten Durchgängen des Experiments die »geistige Landkarte« der virtuellen Stadt so gut wie fertig; Proband 3 lernte langsamer.

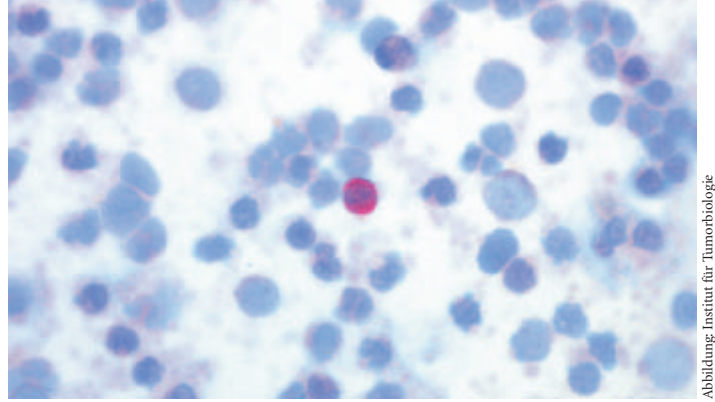


Abbildung: Institut für Tumorbiologie

Einzelne disseminierte Tumorzelle zwischen gesunden Knochenmarkzellen

Koordination durch Institut für Tumorbiologie

## EU-Projekt zur Tumorforschung

Mit 4,2 Mio. Euro fördert die Europäische Union (EU) ein vom UKE koordiniertes Projekt zur Diagnose und Behandlung so genannter disseminierter («schlafender») Tumorzellen. 14 europäische Einrichtungen beteiligen sich an dem auf drei Jahre angelegten Projekt; die Leitung hat Prof. Dr. Klaus Pantel, Direktor des Instituts für Tumorbiologie des UKE. Von der Gesamtfördersumme erhält das UKE 670 000 Euro und das Heinrich-Pette-Institut an der Universität Hamburg 330 000 Euro.

Disseminierte Tumorzellen werden dafür verantwortlich gemacht, dass Patienten mit soliden Tumoren Jahre nach einer scheinbar erfolgreichen Behandlung plötzlich Metastasen entwickeln. Mit bildgebenden Verfahren konnten diese verborgenen Tumorzellen jedoch bisher nicht nachgewiesen werden.

Den UKE-Wissenschaftlern war es in zehnjähriger Forschungsarbeit gelungen, eine Methode zu entwickeln, um die verborgenen Krebszellen im Knochenmark aufzuspüren. Mit diesem Verfahren kann eine einzelne Tumorzelle zwischen zwei Millionen gesunder Knochenmarkzellen nachgewiesen werden. Zudem

hatten die Forscher belegen können, dass bei Patienten mit disseminierten Tumorzellen die Wahrscheinlichkeit, einen Rückfall zu erleiden, gegenüber anderen Patienten deutlich erhöht ist.

In dem EU-Projekt sollen die biologischen Mechanismen, die zu Entstehung, Ausbreitung und Wachstum disseminierter Tumorzellen führen, erforscht und die unterschiedlichen Zellen genauer nach proteinbiochemischen Charakteristika und genomischen Veränderungen untersucht werden. Ziel ist es, das von den UKE-Forschern entwickelte Nachweisverfahren zu verfeinern und zu vollautomatisieren sowie Ansatzpunkte für neue und gezieltere Therapien zu finden.

Aussagen über Behandlungserfolg und Krankheitsprognose könnten dann noch präziser und individuell getroffen werden. Vielen Patienten könnten zudem nebenwirkungsreiche Behandlungsverfahren erspart werden.

### Informationen:

Prof. Dr. Klaus Pantel  
Institut für Tumorbiologie, Tel. 3503

Carreras-Stiftung fördert umfangreiche Studie mit Leukämie-Patienten

## Psychische Folgen der Krebstherapie

Viele Krebskranke leiden an den belastenden Nebenwirkungen ihrer Therapie und haben auch nach Abschluss der Behandlung nicht selten mit Spätfolgen zu kämpfen. Die körperlichen Auswirkungen von Chemotherapie, Bestrahlung und Knochenmarktransplantation werden im Rahmen der Behandlung regelmäßig analysiert. Doch wie wirken sich die Therapien auf Hirnfunktion und Psyche der Kranken aus? Dieser Frage will ein Forscherteam aus dem Institut für Medizinische Psychologie und der Einrichtung für Knochenmarktransplantation nachgehen. Auch die Klinik für Neuroradiologie sowie Transplantationszentren in Dresden, Kiel, Hannover und München beteiligen sich an dem Projekt. Die auf zweieinhalb Jahre angelegte Studie wird von der Deutschen José Carreras Leukämie-Stiftung e.V. mit 342 500 Euro gefördert.

In Deutschland steckt die neuropsychologische Forschung bei Krebspatienten noch in den Kinderschuhen. Bislang wurden nur kleinere, heterogen zusammengesetzte Patientengruppen untersucht – meist erst nach Abschluss der Behandlung. In der neuen Studie soll erstmals eine homogene Gruppe von 240 Leukämie-Patienten über einen längeren Zeitraum begleitet werden. Nur Patienten, die eine Transplantation mit fremdem Knochenmark erhalten, nehmen daran teil. In einem Vorläuferprojekt, das ebenfalls von der Carreras-Stiftung finanziert wurde, entwickelten die Hamburger Wissenschaftler spezielle Testverfahren, die Aufschluss über die kognitiven Fähigkeiten

beziehungsweise Beeinträchtigungen der Patienten geben. Diese Tests sollen bei den Patienten vor der Transplantation sowie 80 bis 120 Tage und ein Jahr danach zur Anwendung kommen. Dabei wird Variablen wie Krankheitsstadium, Ganzkörperbestrahlung, Abstoßungsreaktion des Transplantats und neurotoxische Behandlungsdosis Rechnung getragen.

»Wir wollen herausfinden, wie sich Chemotherapie und Knochenmarktransplantation auf die Hirnfunktion der Leukämie-Patienten auswirken«, erklärt Prof. Dr. Uwe Koch, Direktor des Instituts für Medizinische Psychologie. »Dabei interessiert uns besonders, in welchem Maß sich Konzentrationsfähigkeit, Erinnerungsvermögen, Denkgeschwindigkeit und Motorik in verschiedenen Stadien und bei diversen Varianten der Behandlung verändern. Damit möchten wir Voraussetzungen dafür schaffen, dass Beeinträchtigungen früher erkannt und gezielte Rehabilitationsmaßnahmen entwickelt werden können.« Das Ausmaß von Schäden am zentralen Nervensystem hat eine große Bedeutung für die Lebensqualität der Patienten während und nach der Behandlung. Denn je weniger die Therapie ihre geistigen Fähigkeiten beeinträchtigt, desto leichter können sich die Patienten später wieder in ihr soziales Umfeld und in die Arbeitswelt eingliedern.

### Information:

Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus  
Institut für Medizinische Psychologie, Tel. 2978



Veröffentlichungen in »Cerebral Cortex« und »Hearing Research«

## Neurophysiologische Untersuchungen zur Entwicklung des Gehirns bei angeborener Gehörlosigkeit

Wie sich angeborene Gehörlosigkeit auf die Entwicklung des Gehirns auswirkt, untersucht die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Andrej Kral, Institut für Neurophysiologie und Pathophysiologie. Die Ergebnisse ihrer Forschungen wurden jetzt in renommierten internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht.

Jeder 1000. Neugeborene ist hörgeschädigt. Vielen Hörstörungen liegt ein Defekt der Hörschnecke (Cochlea) im Innenohr zugrunde. Diese wandelt normalerweise die Schallwellen in elektrische Impulse um und leitet sie an den Hörnerv weiter. Ist der Hörnerv erhalten, können Cochlea-Implantate die Funktion der Hörschnecke übernehmen. Allerdings hat sich gezeigt, dass taub geborene Patienten, die ein solches Gerät erst als Erwachsene erhalten, kein ausreichendes akustisches Sprachverständnis erreichen.

Zu diesen klinischen Erfahrungen haben die Wissenschaftler um Professor

Kral nun die neurophysiologischen Hintergründe erforscht.

In Laborversuchen konnte gezeigt werden, dass sich bei angeborener Gehörlosigkeit die Bildung funktionstüchtiger Synapsen im Hörsystem zunächst verlangsamt. Wird die Gehörlosigkeit länger nicht behandelt, strukturiert sich das Hörsystem ohne Hörreize. Die so entstehenden neuronalen Schaltkreise sind jedoch nicht funktionstüchtig, da sie nicht an die Hörerfahrung angepasst werden konnten. (Cerebral Cortex, Mai 2005.)

In der zweiten Arbeit, die in Kooperation mit dem Callier Center for Communication Disorders der Universität Texas in Dallas entstand, wurden mittels Elektroenzephalographie (EEG) Kinder nach Cochlea-Implantation untersucht. Dabei zeigte sich, dass sich die auditorische Hirnaktivität von Kindern, die vor ihrem vierten Geburtstag implantiert



Der Elektroden-träger wird in die defekte Hörschnecke eingeführt.

worden waren, derjenigen von hörend Geborenen innerhalb weniger Monate nach Implantation angeglichen hatte. Bei Patienten, die erst nach dem siebten Lebensjahr ein Implantat erhalten hatten, wich sie deutlich von der hörend Geborenen ab. (Hearing Research 203, 2005.)



Ein Cochlea-Implantat

Fotos: Med-El

### Wie funktioniert eigentlich ...

## ... ein Cochlea-Implantat?

Cochlea-Implantate wurden weltweit erstmals 1978 eingesetzt. Sie bestehen aus fünf Komponenten: dem Mikrofon, dem Sprachprozessor (einem kleinen Computer), dem Sender und dem eigentlichen Implantat mit Empfänger- und Elektroden-träger. Der Empfänger- und Elektroden-träger wird operativ hinter dem Ohr in den Schädelknochen eingesetzt, der Elektroden-träger in die defekte Hörschnecke eingeführt.

Das Mikrofon wird wie ein Hörgerät hinter dem Ohr getragen. Die damit aufgenommenen akustischen Reize werden an den batteriebetriebenen Sprachprozessor weitergeleitet, der – je nach Modell – hinter dem Ohr

oder an der Kleidung befestigt wird. Dieser filtert und analysiert den Ton, digitalisiert ihn nach einem bestimmten Code, passt die elektrischen Impulse an die individuelle elektrische Empfindlichkeit des Hörnervs des Patienten an und leitet sie an den Sender weiter. Dieser wird mit einem Magneten hinter dem Ohr auf die Kopfhaut aufgesetzt.

Die Übertragung der Befehle geschieht mit Hilfe von Hochfrequenzpulsen: Wie beim analogen Rundfunk wird elektromagnetische Strahlung abgestrahlt. In der Dauer der Hochfrequenzpulse und ihrer Aufeinanderfolge sind alle Angaben enthalten, die das Implantat zur Abgabe der berechneten Reizpulse benötigt. Die Empfänger-einheit entschlüsselt die Folge

von Hochfrequenzpulsen und entnimmt diesen auch die zum Betrieb des Implantats benötigte Energie. Die elektrischen Impulse werden an die einzelnen Elektroden in der Hörschnecke weitergeleitet. Diese stimulieren dann die Hörnervenfasern.

Cochlea-Implantate werden bei nach dem Spracherwerb Ertaubten und bei gehörlosen oder vor dem Spracherwerb ertaubten Kindern bis zum siebten Lebensjahr eingesetzt. Nach der Operation ist ein intensives Hörtraining erforderlich. In der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde am UKE werden etwa zehn bis 15 Cochlea-Implantate pro Jahr eingesetzt. Eine Operation dauert im Schnitt zwei Stunden; die Verweildauer des Patienten beträgt fünf bis sieben Tage. Implantiert werden Produkte aller drei Hersteller.

UKE...

...UND DANN?

## CURSCHMANN - KLINIK



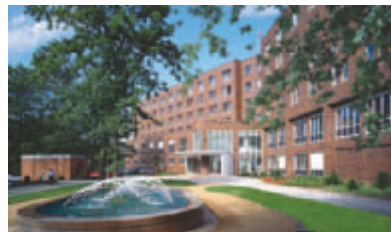
Rehabilitationskrankenhaus  
für  
**Herz-, Kreislauf und Gefäßerkrankungen**  
Timmendorfer Strand

In unvergleichlicher Lage, direkt am Ostseestrand und doch mitten in Timmendorfer Strand liegt die **Curschmann-Klinik**.

Ein erfahrenes Team von Ärzten, Therapeuten und Pflegepersonal, ausgestattet mit modernster Medizintechnik, steht Ihnen jederzeit zur Seite. Unsere jahrelange Erfahrung und Weiterentwicklung bietet Ihnen in den Bereichen medizinischer Versorgung, Kompetenz und menschlicher Zuwendung eine auf Sie persönlich abgestimmte qualifizierte Versorgung.

**Nutzen Sie die Möglichkeit einer Rehabilitation in der Curschmann-Klinik. Wir helfen Ihnen dabei, den Regenerationsprozess optimal zu gestalten sowie schnellstmöglich, beschwerdefrei und leistungsfähig in den Alltag zurückzukehren.**

Die komfortablen Patientenzimmer sind alle mit Dusche, WC, Kabel-TV und Telefon ausgestattet.



Ferienatmosphäre anstelle von Klinikluft machen es leichter, sich wieder gesund zu fühlen.

Weitere Auskünfte sowie Infomaterial erhalten Sie auf Wunsch jederzeit von unserer Frau Andratschke unter der Rufnummer 0 45 03 / 6 02 - 25 3. Wir helfen Ihnen gern!

### Curschmann-Kliniken

Saunaring 6 • 23669 Timmendorfer Strand  
Telefon: 0 45 03 / 6 02 - 0 • Telefax: 0 45 03 / 6 02 - 6 57  
E-Mail: [curschmann-klinik@drguth.de](mailto:curschmann-klinik@drguth.de)



### DIE MUSTERWOHNUNG IST ERÖFFNET!

Flexible Grundrisse, Fußbodenheizung, Parkett, moderne Bäder, Einbauküchen von LEICHT, Terrasse mit Garten, Balkon oder Dachterrasse, Fahrstuhl, Tiefgarage etc.  
z.B. 2 Zimmer + Loggia, 58 m<sup>2</sup> Wohnfläche ab EUR 160.000  
Die Musterwohnung in der Lohmühlenstraße 11 bietet Einblicke in die hohe Ausstattungs- und Bauqualität: Besichtigung jeden Sonntag, 14.00 bis 16.00 Uhr.

[WO-WOLLEN-WIR-WOHNEN.DE](http://WO-WOLLEN-WIR-WOHNEN.DE) 38 02 19 92

Neubaukomfort in St. Georg.



  
**BEHRENDT**  
WOHNUNGSBAU



### NEUBAUEIGENTUM IN EPPENDORF

Falkenried Mäander: Verwandeln Sie Ihr Zuhause in eine grüne Oase mit Blumen auf der großen Terrasse, mit Duftsträuchern in den Beeten und mit Ihren Lieblingsorchideen in den Wohnräumen.  
z.B. Die letzte 3-Zimmer-Wohnung direkt am Klostergarten, 106 m<sup>2</sup> Wohnfläche, 48 m<sup>2</sup> Süd-Westterrasse, ab EUR 340.000  
Besuchen Sie uns sonntags von 14.00 bis 16.00 Uhr, Falkenried 45/Straßenbahnring 67.

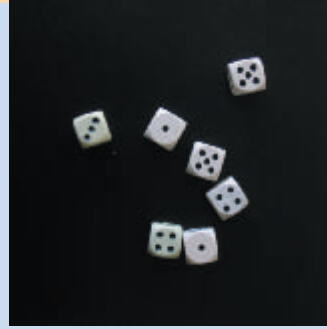
[WO-WOLLEN-WIR-WOHNEN.DE](http://WO-WOLLEN-WIR-WOHNEN.DE) 38 02 19 60



Sie mögen es grün?

  
**BEHRENDT**  
WOHNUNGSBAU

WENN MAN SICH ZU HAUSE RICHTIG WOHLFÜHLT!



»Regression zum Mittelwert beim Würfeln«

Neues vergnügliches Buch aus der Welt der medizinischen Statistik

## »Mit an Wahrscheinlichkeit grenzender Sicherheit«

Die Wissenschaftler Priv.-Doz. Dr. Hans-Hermann Dubben und Prof. Dr. Hans-Peter Beck-Bornholdt, Institut für Allgemeinmedizin, bekannt durch ihre Bestseller »Der Hund, der Eier legt« und »Der Schein der Weisen«, haben wieder Vertracktes und Unerwartetes aus der Welt der Wahrscheinlichkeiten und der medizinischen Forschung vergnüglich und leicht verständlich aufbereitet und als Buch veröffentlicht (s. Kasten). Hier ist eine kleine Kostprobe mit Gedanken zur so genannten »Regression zum Mittelwert«.

### Ein ganz simples Spiel

Man nehme einen Sack mit Würfeln, hier waren es 41 Stück, und werfe sie auf den Tisch. Darunter werden im Mittel  $41/6 = 6,8$  eine »6« zeigen. Tatsächlich sind es hier sieben Sechser (linkes beziehungsweise mittleres Foto). Diese sieben Würfel werden nochmals geworfen. Es wird sicherlich niemanden wundern, dass die Würfel jetzt weniger anzeigen (rechtes Foto). Im Mittel sind 3,5 pro Würfel zu erwarten, hier sind es 3,3. Das ist deutlich weniger als die »6«, die jeder einzelne der sieben Würfel vorher hatte. Jetzt anzunehmen, die Würfel seien schlechter geworden, wäre aber voreilig. Die vorher selektierten Würfel haben sich nur erwartungsgemäß ihrem Mittelwert angenähert.

### Eine ganz simple Erkrankung

Das Spiel kann auch als »Grippeepidemie« umgedeutet werden. Die meisten Menschen erholen sich auch ohne ärztliche Hilfe. Bereits 1931 dauerte eine Grippe nach Peter Panter (alias Kurt Tucholsky) ohne ärztliche Behandlung 21 Tage und mit ärztlicher Behandlung drei Wochen. Je höher die Augenzahl auf dem Würfel, umso stärker seien die Symptome. Die Sechser sind dann diejenigen, die am meisten leiden und dem Höhepunkt der Erkrankung am nächsten sind – und mit größerer Wahrscheinlichkeit zum Arzt gehen als die weniger leidenden. Die mittlere Abbildung zeigt uns also die Situation im Wartezimmer unseres Hausarztes. Alle dort sind schwer am Niesen und Husten. Das rechte Bild zeigt die Patienten zehn Tage später. Es geht allen besser. Aber warum? Wir wissen nicht, was der Arzt getan hat, aber es ist doch nahe liegend, dass nach dem Höhepunkt der Erkrankung die Symptome nachlassen und es dem

Patienten immer besser geht. Trotzdem sind Arzt und Patient geneigt, diesen »Erfolg« ursächlich mit der Behandlung in Verbindung bringen.

Neue Behandlungen werden manchmal zunächst an besonders Kranken ausprobiert. »Wenn bei denen schon kein Nutzen nachweisbar ist, dann bei den mäßig Erkrankten schon gar nicht«, lautet die Begründung. Damit ist der Erfolg allerdings auch bei wirkungslosen Maßnahmen oft ein Selbstgänger – dank Regression zum Mittelwert.

In manchen Studien werden vor der Behandlung erhobene Messwerte mit späteren Werten verglichen. Jeder Patient dient so als seine eigene Kontrolle. Zahlreiche Untersuchungen zum Placebo-Effekt haben dieses Studiendesign. Kommen die Patienten zum Teil erst dann zum Arzt, wenn sie sich auf dem »Gipfel« einer akuten Erkrankung befinden oder in einer besonders schlechten Phase einer chronischen Erkrankung, dann wird der Placebo-Effekt aufgrund der Regression zum Mittelwert überschätzt.

### Bücher von UKE-Autoren

#### Allaoui, Raoua:

»Dolmetschen im Krankenhaus. Rollenerwartungen und Rollenverständnisse« Interdisziplinäre Reihe »Migration – Gesundheit – Kommunikation« (Hrsg.: Niels-Jens Albrecht, Theda Borde, Latif Durlanik), Band 1, 202 Seiten, Cuvillier Verlag, Göttingen, ISBN 3-86537-439-5, 26 Euro.

#### Xaver Baur, Alexandra Preisser:

»Asthma bronchiale und COPD« 2. Auflage, 154 Seiten, 10 Abbildungen, 28 Tabellen, Kunststoffeinband, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, 2005, ISBN 3-8047-1985-6, 19,80 Euro.

#### Hans-Hermann Dubben, Hans-Peter Beck-Bornholdt:

»Mit an Wahrscheinlichkeit grenzender Sicherheit. Logisches Denken und Zufall« 218 Seiten, kartoniert, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, 2005, ISBN 3-499-61902-4, 8,90 Euro.

Preisträger



Fotos: UKE

Dr. Michael Baehr

Christine Jahnke

Sebastian Schulz

Dr. phil.  
Anja Mehnert

Dr. Sonja Schrepfer

Dr. Tobias Deuse

Brigitte Sommer

## Preise

Die Arbeitsgruppe von UKE-Chefapotheker **Dr. Michael Baehr**, **Christine Jahnke** und **Sebastian Schulz** hat für das Pilotprojekt »Scan for Safety« den mit 10 000 Euro dotierten Innovationspreis 2005 der »SanofiAventis«-Gruppe erhalten. Leitthema des Preises war in diesem Jahr die »Erkennung und Lösung von arzneimittelbezogenen Problemen an den Schnittstellen der Patientenversorgung«. Mit dem Projekt »Scan for Safety« wurde im UKE ein neuartiges System zur Verbesserung der Arzneimittelsicherheit eingeführt.

Der Patient erhält bereits bei der Aufnahme ein Armband mit individuellem Strichcode. Auf einem kabellosen Mini-Computer direkt am Patientenbett verordnet der Arzt die Medikamente. Mögliche Neben- und Wechselwirkungen zeigt das System gleich bei der Verschreibung an. Die Bedarfsanforderung geht automatisch an die Apotheke. Dort werden die Arzneimittel patientenindividuell in mit Barcodes versehenen Packungen zusammengestellt. Das Einlesen des Barcodes vom Patientenarmband und vom Medikament vor jeder Arzneimittelgabe stellt sicher, dass

der richtige Patient das richtige Arzneimittel zum richtigen Zeitpunkt in der richtigen Dosierung bekommt.

**Dr. phil. Anja Mehnert**, Institut für Medizinische Psychologie, hat den mit 2000 Schweizer Franken dotierten Promotionspreis »Bio-psycho-soziale Medizin« 2004 des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin erhalten. Die Auszeichnung wurde ihr für ihre Doktorarbeit zu psychosozialen Belastungen bei Patientinnen mit Brustkrebs verliehen.

Die Wissenschaftlerin hatte unter anderem gezeigt, dass ein Viertel bis ein Drittel der Patientinnen mit Brustkrebs behandlungsbedürftige psychosoziale Belastungen wie Depressivität und Angst aufweisen – und zwar unabhängig davon, wann die Diagnose gestellt wurde und in welchem Stadium sich der Tumor befindet. Die Studie wurde in Zusammenarbeit mit der Klinik für Gynäkologie durchgeführt.

**Dr. Sonja Schrepfer** und **Dr. Tobias Deuse**, Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie, haben den mit 5000 Euro dotierten Christian-Lauritzen-Preis der Deutschen Menopause Gesellschaft erhalten. Die Auszeichnung wurde ihnen für eine

Arbeit zu Hormonpräparaten verliehen.

Die Gabe von Hormonpräparaten in den Wechseljahren hat unter anderem eine schützende Wirkung auf die Gefäße. Studien in der jüngeren Vergangenheit hatten jedoch ergeben, dass sie auch das Risiko erhöhen kann, an Brustkrebs zu erkranken. Die meisten dieser Medikamente aktivieren zwei bestimmte Östrogenrezeptoren der Zelle, den  $\alpha$ - und den  $\beta$ -Rezeptor.

Die beiden Forscher hatten nun in Laborversuchen zwei Östrogenpräparate untersucht, die jeweils nur einen dieser Zellrezeptoren ansprechen. Es konnte gezeigt werden, dass beide Präparate eine gefäßschützende Wirkung haben. Zugleich wurden jedoch auch

Anzeichen dafür gefunden, dass durch das Präparat, das nur den  $\beta$ -Rezeptor aktiviert, das Brustkrebsrisiko nicht erhöht wird.

**Brigitte Sommer**, Leiterin der Krankenpflegeschule im Bildungszentrum, ist bei der Verleihung des Ausbildungs-Grammys der Hamburger ver.di-Jugend mit dem zweiten Platz in der Kategorie »Bester Berufsschullehrer« ausgezeichnet worden. Die Jugendorganisation der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft hatte die Preisträger unter den Kandidaten ausgewählt, die von den Auszubildenden in 250 Betrieben und an den Berufsschulen vorgeschlagen worden waren.

### Impressum

**Herausgeber:**  
Vorstand des Universitätsklinikums  
Hamburg-Eppendorf,  
Martinistraße 52, 20246 Hamburg

**Redaktion:**  
Geschäftsbereich  
Unternehmenskommunikation  
Dr. Marion Schafft (verantwortlich),  
Julia Beuerlein  
Tel. (040) 42803-4747,  
Fax (040) 42803-4932,  
pressestelle@uke.uni-hamburg.de

**Gestaltung und Layout:**  
QART Büro für Gestaltung,  
Stresemannstraße 375, 22761 Hamburg,  
Tel. (040) 41261311, www.qart.de

**Titelbild:** Ketels

**Druck:**  
Karl Bergmann & Sohn,  
Steilshooper Straße 35, 22305 Hamburg

### Anzeigen:

WerbeWerkstatt Heidelberg,  
Schwarzwaldstraße 47,  
69124 Heidelberg, Tel. (06221) 780360

Alle Rechte vorbehalten. Trotz sorgfältiger Bearbeitung in Wort und Schrift lassen sich Fehler leider nicht ausschließen. Nachdruck bitte nur mit Genehmigung des Herausgebers. Unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Rezensionsexemplare werden nicht »automatisch« in den »UKE news« veröffentlicht. Einsender von Manuskripten erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung einverstanden. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

Auflage 4500.  
Redaktionsschluss für die Ausgabe  
Oktober: 15. August 2005  
Redaktionsschluss für die Ausgabe  
Dezember: 17. Oktober 2005

Zu Privatdozenten ernannt



Fotos: Clauben

Priv.-Doz. Dr. André Gottschalk

Priv.-Doz. Dr. Thomas Ansgar Kucinski

Priv.-Doz. Dr. Reinhard Lindner

# Personalien

Ruf nach Hamburg erhalten

**Prof. Dr. Michael Gräf**, Justus-Liebig-Universität Gießen, als Professor (C3/W2) für Augenheilkunde – Orthoptik/Pleoptik.

**Priv.-Doz. Dr. Steffen Stenger**, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, als Professor (C3/W2) für Immunologie.

Ruf nach außerhalb angenommen

**Prof. Dr. Ralf Paus**, Klinik für Dermatologie, als Professor (W2) für Dermatologie/Experimentelle Dermatologie an die Universität Lübeck.

Ruf nach außerhalb erhalten

**Prof. Dr. Dr. Thomas J. Jentsch**, Institut für Molekulare Neuropathobiologie, als Professor (W3) für »Physiologie und Pathologie des Ionentransports« an die Charité – Universitätsmedizin Berlin.

Ruf nach außerhalb abgelehnt

**Prof. Dr. Ralf Paus**, Klinik für Dermatologie, auf den »Chair of Skin and Hair Follicle Biology« der University of Bradford, Großbritannien, und als »Full Professor« an das Department of Dermatology der University of California Davis, USA.

Lehrbefugnis erteilt und zum Privatdozenten ernannt

**Priv.-Doz. Dr. André Gottschalk**, Klinik für Anästhesiologie, für das Fach Anästhesiologie. Thema der Habilitationsschrift: »Auswirkungen einer prophylaktischen und therapeutischen Gabe der zellfreien Hämoglobinlösung HBOC-200 auf die Ausprägung von ‚no-reflow‘ und Infarktarealen nach akuter Koronararterienligatur im Tiermodell«.

**Priv.-Doz. Dr. Thomas Ansgar Kucinski**, Klinik für Neuroradiologie, für das Fach Neuro-radiologie. Thema der Habilitationsschrift: »Bildgebung und Pathophysiologie des frühen ischämischen Ödems beim akuten Schlaganfall«.

**Priv.-Doz. Dr. Reinhard Lindner**, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, für das Fach Psychiatrie und Psychotherapie. Thema der Habilitationsschrift: »Idealtypen suizidaler Männer in der psychoanalytisch orientierten Psychotherapie. Eine systematische qualitative Studie«.

25-jähriges Dienstjubiläum

**Susanne Conrad**, Zentrale Tierhaltung.

**Dorit Daneshi**, Klinik für Neurologie.

**Danuta Ferchichi**, Klinik für Anästhesiologie.

**Susanne Rehder**, Betriebskindergarten.

Ruhestand

**Maria Arps**, Dekanat, nach 26-jähriger Tätigkeit im UKE zum 1. Juli 2005.

Ehrung/Ehrenamt

**Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrike Beisiegel**, Institut für Biochemie und Molekularbiologie II, ist zum 1. Juni zusammen mit Prof. Dr. Siegfried Hunklinger, Universität Heidelberg, und Prof. Dr. Wolfgang Löwer, Universität Bonn, für drei Jahre zum »Ombudsman der DFG« berufen worden.

**Prof. Dr. Ekkehard Dikomey**, Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, wurde auf dem 11. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie in den Vorstand der Gesellschaft gewählt.

**Prof. Dr. Horst Jung**, Direktor des ehemaligen Instituts für Biophysik und Strahlenbiologie, wurde auf dem 11. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie für seine langjährige wissenschaftliche und öffentliche Aktivität mit der Ehrenmitgliedschaft geehrt.

**Dr. Michael Baehr**, UKE-Apotheker, wurde auf der Jahrestagung des Bundesverbandes Deutscher Krankenhausapotheker für seine »besonderen Verdienste um die Krankenhauspharmazie« geehrt.

**Priv.-Doz. Dr. Mathias Werner**, Institut für Osteopathologie, ist in den Vorstand der Deutschen Abteilung der Interna-

tionalen Akademie für Pathologie gewählt und in die Fortbildungskommission dieser Gesellschaft berufen worden. Außerdem ist er in den Vorstand der beim Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg angesiedelten Arbeitsgemeinschaft Knochentumoren gewählt worden.

Gestorben

**Prof. Dr. Christian Hiller**, ehemals Institut für Medizinische Mikrobiologie, am 18. Mai 2005 im Alter von 82 Jahren.

Drittmittel

Bitte beachten Sie: Die Redaktion veröffentlicht alle Projekte ab 10 000 Euro, die ihr von den Empfängern mitgeteilt werden.

**Prof. Dr. Hendrik van den Bussche**, Institut für Allgemeinmedizin, erhält im Rahmen des Kompetenznetzwerks Demenzen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für das Projekt »Entstigmatisierung der Demenz in der Hausarztpraxis« für 29 Monate 116 281 Euro Personal- und 83 250 Euro Sachmittel (Bundesministerium für Bildung und Forschung).

**Priv.-Doz. Dr. Christoph Heesen**, Klinik für Neurologie, und **Prof. Dr. Ingrid Mühlhauser**, Fachrichtung Gesundheit des Instituts für Gewerblich-Technische Wissenschaften der Universität Hamburg und Mitglied im Fachbereich Medizin, erhalten für das Projekt »Schubtherapie der Multiplen Sklerose – Implementierung eines Schulungsprogramms« für je zwei Jahre 76 519,98 Euro für eine Stelle BAT I/a halbe und wissenschaftliche Hilfskräfte sowie 11 000 Euro für Sach-

kosten (Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung). Auch erhalten sie für das Projekt »Risiko-Kommunikation bei Verdacht auf Multiple Sklerose – Evaluation einer evidenzbasierten Patienteninformation« für sechs Monate 15 000 Euro (Gustav-Spierling-Stiftung, Hamburg). Zudem erhalten sie für das Projekt »EBM@school: Critical health literacy (Gesundheitsbildung) für Schülerinnen und Schüler der Gymnasialen Oberstufe« für ein Jahr 86 000 Euro (Stiftung für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen, Köln).

**Priv.-Doz. Dr. Jörg Petersen**, Medizinische Klinik I, und **Priv.-Doz. Dr. Stephan Urban**, Universität Heidelberg, erhalten

im Rahmen des Kompetenznetzes Hepatitis (Hep-Net) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für das Projekt »In vivo inhibition of Hepatitis B virus (HBV) infection by acylated pre-S peptides using the urokinase-type plasminogen activator (uPA) mouse model« für zwei Jahre 52 000 Euro für eine Stelle BAT IIA halbe sowie 15 000 Euro Sachmittel (Bundesministerium für Bildung und Forschung).

**Dr.-Ing. Michael Hahn**, Klinik für Orthopädie/Zentrum Biomechanik, und **Priv.-Doz. Dr. Alexander Katzer**, ENDO-Klinik Hamburg, erhalten für das Projekt »Einfluss der Implantatwerkstoffe CoCrMb und Titan sowie deren Degra-

dationsprodukte auf die Trabekelmikroarchitektur des Implantatlagere und die Standzeit von Prothesen« 60 000 Euro (Gemeinnütziger Verein ENDO-Klinik e.V.).

**Dr. Christian Hillert**, Klinik für Hepatobiliäre Chirurgie und Viszerale Transplantation, erhält im Rahmen des Verbundprojektes »Future Environment for Gentle Liver Surgery Using Image-Guided Planning and Intra-Operative Navigation« (FUSION) für drei Jahre 125 000 Euro für eine Stelle BAT IIA sowie Verbrauchsmaterial. Zusätzlich wird ein Operationssimulator zur Entwicklung neuer Techniken und Verfahren sowie zur Schulung der minimal-invasiven Leberchirurgie sta-

tioniert (Bundesministerium für Bildung und Forschung).

**Niels-Jens Albrecht**, Institut für Medizin-Soziologie, erhält für das Sprach- und Kulturmittlungs-Projekt »MQM« (Management, Qualitätssicherung und Mitarbeiterzufriedenheit) im Rahmen der EU-Maßnahme EQUAL II für 30 Monate 135 000 Euro Personal- und 22 000 Euro Sachmittel (Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit).

#### Stipendium

**Dr. Sonja Schrepfer**, Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie, hat ein mit 31 200 Euro dotiertes DFG-Stipendium für einen einjährigen Forschungsaufenthalt an der Stanford University, USA, erhalten.

#### Wir stellen uns vor

## Die Foto-/Grafikabteilung

**Wer wir sind:** Wir sind 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die als Fotografen, Grafiker, Zeichner und Videofilmer am UKE tätig sind.

**Was sich geändert hat:** Alle Teammitglieder sind jetzt zentral dem Geschäftsbereich Unternehmenskommunikation zugeordnet. Wir bieten unser Know-how nicht mehr nur den Zentren an, denen wir früher zugeordnet waren, sondern stellen unsere Kenntnisse dem gesamten UKE zur Verfügung.

**Was wir bieten:** Wir produzieren und bearbeiten Fotos, Grafiken, Zeichnungen sowie Filmaufnahmen, scannen Vorlagen ein, gestalten Powerpoint-Präsentationen, Poster, Faltblätter sowie andere Printprodukte, erstellen und pflegen Internet-Seiten und drucken Ihre Vorlagen in den verschiedensten Formaten aus. Unsere Leistungen werden intern mit den Zentren verrechnet, denen dafür Budgets zugeordnet wurden.

**Wie Sie uns erreichen:** Die Foto-/Grafikabteilung befindet sich



Das Team der Foto-/Grafikabteilung

im Gebäude N22, dem ehemaligen Pavillon der Kinderkardiologie. Sie erreichen uns am besten über Tel. 3977. Eine detaillierte Aufstellung der Mitarbeiter, ihrer Tätigkeiten, Telefon- und Faxnummern sowie E-Mail-Adressen finden Sie auf der UKE-Homepage im Bereich der Zentralen Dienste.

**Was wir uns wünschen:** Um ihre Aufträge optimal und schnell bearbeiten zu können und Engpässe zu vermeiden, bitten wir Sie um rechtzeitige Planung und Vorbereitung.

# Thum & Wilharm

Orthopädie  
Technik



Seit 1954 im UAE

Thum & Wilharm KG  
Martinistr. 52  
20251 Hamburg  
Telefon (040) 411 61 09-0  
Fax (040) 48 66 59  
[www.thum-wilharm.de](http://www.thum-wilharm.de)

UKE Haustelefon 7002

Sie finden uns auf dem Gelände des UAE in der orthopädischen Poliklinik Bereich Ost, Haus 37

Mo.- Do. 8:00 - 17:00 Uhr

Freitags 8:00 - 13:30 Uhr



## Der Mensch im Zentrum unserer Arbeit

Die Firma Thum & Wilharm ist ein Unternehmen, das sich seit 1954 aus dem traditionellen Handwerk im Bereich Orthopädiertechnik zu einem modernen Dienstleistungsunternehmen entwickelt hat. Der Mensch steht seit über fünfzig Jahren im Zentrum unserer Arbeit.

Die Zusammenarbeit mit Ärzten und Therapeuten zum Wohl unserer Patienten ist bei uns von größter Bedeutung. Denn unsere Aufgaben sind immer so individuell wie der Mensch selbst.

- Prothesen, Orthesen
- Einlagen
- Korsette
- Kompressionsstrümpfe
- Kosmetische Ausgleichs
- Rollstühle
- Kinderorthopädie
- Reha-Technik
- Orthopädie-Schuhtechnik



\*Abbildung und Ausstattung ähnlich.

# Herzrhythmus-Maschine

## ab 99,- Euro\*

*\*zum Beispiel A 150 Classic: 5-Türer, Klima u. v. m. mtl. Rate 99,- Euro, 3,9% eff. Zins, KP 17.980,- Euro, Anzahlung 4.495,- Euro, Laufzeit 36 Monate, Schlussrate 10.900,- Euro, Laufleistung 30.000 km (eine Beispielrechnung für eine Plus 3 Finanzierung der DaimlerChrysler Bank)*

► Unser Tipp fürs Wohlbefinden: Verschaffen Sie sich erhöhten Fahrkomfort zum gesunden Preis, z.B. die A 150 aus Ihrer Niederlassung Hamburg mit günstiger Finanzierung und geringem Verbrauch (5,4l/100 km). Dank erhöhtem

Sitzkonzept ist sie außerdem das optimale Einsteigerauto von Mercedes-Benz nicht nur für Physiotherapeuten: Bequemer gehts kaum rein und wieder raus. Untersuchen Sie die A-Klasse in einem unserer Center. Wir freuen uns auf Sie!



Mercedes-Benz